

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 51

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Hochzeitschronik

Der erste Schnee.

O guckt mal alle schnell hinaus!
Es schneit! Hurra! Juchhe!
Kommt alle zusammen raus aus dem Haus
Hinein in den ersten Schnee!

Ich fange mir eine Schneeflocke auf!
Ich mache mir erst viele zu Haus!
Mir fallen sie alle hinein in den Mund!
Laß das! Schnee-Essen ist gesund!

Noch immer toller schneit es jetzt!
Hurra! Hurra! Juchhe!
Den Schlitten schnell vor die Tür gefest
Und hinaus in den ersten Schnee!

Hinaus auf den Berg, hinab ins Tal!
Spaß gibt es heute überall! —
's ist tüchtig kalt, die Ohren tun weh!
Egal — bin gern im ersten Schnee!
Eustab Hennings.

Schweizerland

Im Nationalrat gelangte man nach Erledigung der Immunitätsfrage Nicoles in sehr ruhige Bahnen. Am 7. Dezember fand die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten statt. Zum Präsidenten wurde, wie bereits kurz erwähnt, Dr. Ruggero Dollfus, mit 85 von 112 abgegebenen Stimmen gewählt und zum Vizepräsidenten der sozialdemokratische Kandidat Johannes Huber mit 99 von 129 gültigen Stimmen. Dr. Ruggero Dollfus wurde 1876 in Mailand geboren und studierte Jurisprudenz und Nationalökonomie. Den Dr. rer. pol. erwarb er sich in Basel. Er ist Oberst und kommandierte seinerzeit eine Brigade. Seit 1922 gehört er dem Nationalrat an, wo er in letzter Zeit Präsident der Finanzkommission war. Er gehört zur katholisch-konservativen Fraktion, trotzdem er Protestant ist. Er spricht fließend deutsch, französisch und italienisch. Johannes Huber, der neue Vizepräsident, wurde 1879 in Töb geboren, studierte Jurisprudenz in der Schweiz und in Deutschland. Er ist Rechtsanwalt in St. Gallen und seit 1912 Mitglied des nationalen Rat gehört er seit 1919 an. — Nach den Wahlen begann sofort die Eintretensdebatte zum eidgenössischen Voranschlag. Nach einigen Kontroversen für und wider gab Bundesrat Mussy ein erschöpfendes Exposé über die Finanzlage der Schweiz, die ein Vermeiden neuer Schulden und eine Ausgabenverminderung nötig mache. Die Sa-

nierung der Bundesbahnen allein erfordert jährlich 30 Millionen Franken. Diese und andere Ausgabenvermehrungen fordern gebieterisch eine vorübergehende Einnahmevermehrung von mindestens 60 Millionen Franken jährlich. Die Hälfte davon wird aus der Belastung des Tabaks und des Alkohols hereinkommen. Außerdem studiert man an einer Revision des Stempelgesetzes und an einem Ausbau der Couponsteuer. Auch Zolzuschläge auf Kaffee, Tabak und Wein sind vorgesehen. Der Schweizerfranken ist aber trotzdem intakt und unsere Währung ist unerschüttert. Hier auf wurde Eintreten beschlossen. Im Verlaufe der weiteren Debatten lehnte Bundesrat Mussy die Krisensteuer für seine Person ab, besonders nachdem man auch den Kantonen nicht die Möglichkeit nehmen darf, ihre Steuereinnahmen zu vergrößern. Reinhard (Soz.) erklärte dagegen die Krisensteuer ebenso tragbar, wie seinerzeit die Kriegsteuer.

Der Ständerat genehmigte zuerst das Budget der Bundesbahnen, hierauf einstimmig die Bundeshilfe für die Milchproduzenten und nahm dann die Vorlage über den Besoldungsabbau des Bundespersonals mit 33 gegen eine Stimme an. Die Motion des Nationalrates (Finanzprogramm) und das Postulat über die Posthalterbegehren blieben unbestritten.

Der 82jährige aargauische Ständerat Dr. Emil Isler hat aus Alters- und Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt als Ständerat erklärt. Er war 1884 in den Nationalrat und 1890 in den Ständerat gewählt worden.

Wie die „Automobilrevue“ berichtet, sind die Einnahmen des Bundes und der Kantone aus dem Motorfahrzeugverkehr die folgenden: Die Kantone nahmen aus den Motorfahrzeugsteuern, Verkehrsgebühren u. im Jahre 1931 Fr. 29,312,787 ein. Davon fielen auf Zürich 6,5, auf Bern 4,4, auf die Waadt 3,6 und auf Genf 2,1 Millionen Franken. Die geringsten Einnahmen haben Uri mit Fr. 40,045 und Appenzell A. Rh. mit Fr. 17,062. — Dem Bund flossen im gleichen Jahre aus dem Benzinzoll Fr. 39,933,781 zu, wovon er ein Viertel an die Kantone abtrat, so daß ihm noch rund 30 Millionen Franken verblieben. Dazu kamen noch aus den Zöllen für eingeführte Motorräder, Automobile, Lastwagen, Karosserien, Elektrofarren, Traktoren und Pneus Fr. 22,169,127.

Am 4. Dezember erfolgte in der Diener christlich-katholischen Stadtkirche die Erinnerungsfeier an den 60jährigen Bestand der schweizerischen christlich-katholischen Kirche, die am 1. Dezember 1872 in einer Versammlung in Olten gegründet wurde. Zur Gedenk-

feier kamen aus der ganzen Schweiz gegen 2000 Personen nach Olten. Bischof Dr. Kunz hielt einen historischen Rückblick und gedachte aller der Männer von 1872.

Der Stau der Limmat beim Kraftwerk Wettingen (Murgau) beträgt schon an die 200 Meter in der größten Breite. Neger und Wiesen kommen wenige unter Wasser, dafür aber viel Wald. Die Nationalbahn wird zwischen Wettingen und Würenlos eine Haltestelle schaffen, um die Badeluftigen an das künftige Strandbad zu bringen. — An der Gemeindegrenze Seengen-Tennwil wurden zwei der schönsten Weekendhäuser am Hallwilersee von unbekanntem Einbrecher völlig ausgeraubt. Die Beute, die einen Wert von über Fr. 1600 hat, muß per Auto, Fuhrwerk oder Schiff weggebracht worden sein.

Der Regierungsrat von Basel er sucht den Großen Rat um Bewilligung eines Kredites von Fr. 99,000 für die Ausführung von Nothstandsarbeiten zur Beschäftigung arbeitsloser kaufmännischer Angestellter bei der öffentlichen Verwaltung und bei der Schreibstube für Arbeitslose, sowie weiterer 30,000 Franken für die Beschäftigung stelloser Techniker, Architekten und Kunstmaler bei der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Abteilung Hausforschung. — Am 11. Dezember wurde in Basel am Familienhaus des Rotkreuzchirurgen im Weltkrieg, Oberst Bohnn, eine Bronzeplakette, ein Werk des Bildhauers Otto Roos, enthüllt. Regierungsrat Hauser gedachte der Verdienste Oberst Bohnns um das Werk des schweizerischen Roten Kreuzes in der Zeit des Weltkrieges. An der Feier beteiligten sich die Konsule Frankreichs, Deutschlands, Großbritanniens, Belgiens, der Vereinigten Staaten von Amerika, Jugoslawiens und Oesterreichs, sowie die Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes und die Familienangehörigen des Verstorbenen. — Am 12. Dezember vormittags starb in Basel im Alter von 67 Jahren Prof. Dr. Henri Beillon, Prof. der Physik an der Basler Universität. — Am 12. Dezember trat Herr Dr. Hermann Christ-Socin, der Senior der Basler Juristenschaft, in sein 100. Altersjahr ein. Dr. Christ-Socin ist der älteste Basler Bürger.

Anlässlich einer Hausdurchsuchung bei dem Diebshehler Keller in Troinex bei Genf entdeckte die Polizei Gewehre und Revolver, die sämtlich geladen waren. Außerdem wurden Schlagringe und größere Mengen von Munition beschlagnahmt.

Im Alter von 73 Jahren verstarb der Prälat Dr. phil. Adolf Faeh, der Stiftsbibliothekar von St. Gallen.

Vor seiner Berufung zum Stiftsbibliothekar im Jahre 1892 war er Pfarrer von Waldfirch und Speicher. Er galt als Autorität auf dem Gebiete des Textilien- und Spitzenwesens. — Bei der Renovation der Sankt Justuskirche in Flum s wurden nebst vielen Gräbern auch die Fundamente zweier alter Kirchen bloßgelegt. Eine derselben dürfte aus dem 8. Jahrhundert stammen, die andere ist noch älter und gehört der römischen Periode an.

In der Nacht vom 4./5. Dezember wurde ein nach Eschenz (Schaffhausen) heimkehrender Bursche von zwei Wegelagerern gestohlen, die seine Burschaft verlangten. Statt Geld erhielten aber die beiden von dem kräftigen Burschen tüchtige Prügel.

Der Kanton Solothurn zählte Ende November 2561 Ganzarbeitslose. 771 davon konnten bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen ist seit dem September von 9241 auf 10,262 gestiegen. — In Selzach starb im Alter von 48 Jahren der Bildhauer Robert Rudolf, ein vollstümlich gestaltender Künstler, der u. a. auch die Soldatendenkmäler von Solothurn und Laufen und den Dornacher Brunnen in Solothurn geschaffen hat.

Das durch einen Sturz vom Pferde tödlich verunglückte Fräulein Elsäßer hatte ein Vermögen von rund 100,000 Franken versteuert. Nach ihrem Ableben wurden Wertschriften von Fr. 400,000 gefunden. Der Kanton Tes sin bezieht nun an Steuern 128,000 Franken und als Nachsteuern haben die Erben an den Kanton weitere 33,000 Franken und an die Stadt Bellinzona Fr. 42,000 bezahlet. — In Ponte Tresa starb im Alter von 75 Jahren Professor Dr. Eugen Bamberger an einem Herzschlag. Er war von 1893 bis 1905 Professor für Chemie an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und lebte seit Jahren im Ruhestand.

In Morges mußte am 9. Dezember ein von Barcelona kommendes Flugzeug der Deutschen Luft Hansa notlanden, wobei das Fahrgestell und des Apparates und der Propeller zertrümmert wurden. Die beiden Insassen, der Pilot Robert Rätz und der Bordfunker Walter Lorenzen blieben unverletzt. — In Yverdon fand man am 4. Dezember abends den 61jährigen Mythe Cochand bis an den Hals in Sand und Schlamm steckend nächst dem Seeufer. Er behauptet, von einem Unbekannten einen Hieb auf den Kopf erhalten zu haben und in den See gestoßen worden zu sein. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — In Brilln bei Lausanne wird seit einigen Tagen ein 19jähriges Mädchen aus der deutschen Schweiz, Martha Baerchthold, vermißt. Sie wurde zum letzten Male gesehen, als sie einen Handelschulfurs verließ.

Der Kanton Zug zählt laut eidgenössischer Betriebszählung 78,210 Äpfel-, 89,901 Birn-, 1366 Quitten-, 30,895 Kirsch-, 9352 Zwetschgen-, 386 Aprikosen-, 278 Pfirsich- und 3015 Nußbäume. 195 Bäume tragen andere

Früchte. Total ergibt dies 213,598 Obstbäume.

Der Stadtrat von Zürich hat beschlossen, zur Ehrung Gerhard Hauptmanns am Hause Freie Straße 76, wo Gerhard Hauptmann 1887/88 wohnte, eine Gedenktafel anzubringen. — Die Zürcher Zentralschulpflege wird künftig die Hefumschläge der städtischen Schulen mit Zitaten über den Frieden bedrucken lassen. Den Schülern der 4. bis 6. Klasse wird die Dezember-Nummer des „Kinderfreund“, die als Friedensbüchlein ausgestaltet ist, übergeben werden. — In der Nähe des Zürcher Bahnhofes wurde ein Damenkonfektionsgeschäft aufgebrochen und aus der Kasse etwa Fr. 3000 entwendet. — In der Sennerei Uttenberg-Knonau entriß ein bettelnder Zwanzigjähriger einer Frau den Geldbeutel mit ca. Fr. 108 Inhalt, warf ihr eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht und entfloß, ohne eingeholt werden zu können.

† Dr. August Emil Zinsli.

Am 8. November 1932 starb nach längerer, schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren Dr. August Emil Zinsli, Vizedirektor der Schweizerischen Depeschagentur und deren Vertreter für den Dienst aus den eidgenössischen Behörden. Dr. Zinsli wurde am 10. Oktober 1877 in Gsur geboren und besuchte daselbst die Kantonschule, die er mit der Maturitätsprüfung abschloß. 1898 trat er als Redaktor bei der Schweizerischen Depeschagentur ein. Er studierte, nachdem er schon verheiratet war, in Zürich Jurisprudenz und wurde 1908 zum Dr. juris promoviert. 1906 war er, immer im Dienste der Depeschagentur, nach Basel gezogen und 1910 wurde er daselbst Chef der Agentur. Hier blieb er, bis er 1922 zum Vizedirektor der Agentur ernannt wurde, welche Stelle er bis zu seinem Ableben inne hatte.

Wenn auch sein schweres Leiden in Kollegenkreisen bekannt war, so kam doch sein plötzlicher Tod ganz überraschend. Schon vor Jahresfrist mußte er sich einer schweren Operation unterziehen, bei welcher er ein Auge verlor. Er ertrug das Unglück mit männlicher Tapferkeit und der an ihm so gut bekannten



† Dr. August Emil Zinsli.

liebenswürdigen Gelassenheit. Außerlich war er derselbe geblieben, und nur die, die ihn näher kannten, konnten bemerken, daß sein liebenswürdiger Humor durch den Verlust des Auges doch gelitten hatte. In ihm verlor

die bernische Presse einen ihrer beliebtesten Kollegen, er erfüllte seine schwierige Aufgabe als Vertreter einer politisch neutralen Nachrichtenagentur, mit ungemein viel Takt, bewahrte dabei sein ausgeprägtes Kollegialitätsgefühl und war unter allen Umständen der stets dienstbereite Ratgeber und Förderer seiner Kollegen und ein unerschrockener Verfechter der Berufsehre. Seit dem letzten Frühjahr gehörte er dem Vorstände des bundesstädtischen Preßvereins an und verwaltete das Amt des Kassiers. Sein Tod riß eine große Lücke in all den Kreisen, die ihn kannten und er hinterläßt sicher bei allen, die je mit ihm in Berührung kamen, das allerbeste Andenken.



Der Regierungsrat bewilligte das Rücktrittsgesuch von Regierungsratstatthalter Freimüller unter Verdankung der geleisteten Dienste. Die Erstwahl wurde auf den 12. Februar 1933 festgesetzt. — Er nahm Kenntnis vom Rücktritt des Herrn S. Diani als Mitglied des Großen Rates und erklärte von der Liste der sozialdemokratischen Partei des Amtsbezirkles Burgdorf Adolf Mathys, Maschinist in Willadingen, als gewählt. — Als Mitglieder des Bankrates der Kantonalbank wurden wiedergewählt: A. G. Bühler, alt Nationalrat, Frutigen, L. Müller, Uhrenfabrikant, Biel, J. Meschmann, Kaufmann, St. Immer, D. Schneberger, Gemeinderat, Bern, und R. Weber, Nationalrat, Grenchen. — Die von der Kirchgemeinde Thun getroffene Wahl des Arthur Graf, Pfarrer in Lausanne, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Bestätigt wurden ferner die folgenden Zivilstandsbeamtenwahlen: Zivilstandskreis Laufen: Aktuar Kurt Steinhauer, Laufen; Zivilstandskreis Rütli bei Büren: Lehrer Heinz Schmid in Rütli, und Zivilstandskreis Koppigen: Bürgerreiber Ernst Baumberger in Koppigen, letzterer als Stellvertreter des Zivilstandsbeamten.

Regierungsrat Mouttet, der als Kandidat auf den durch den Rücktritt Virgile Kossels freierwerdenden Bundesrichtersitz genannt wurde, erklärte, daß er diese Kandidatur nicht annehmen würde und in der bernischen Regierung zu bleiben gedente.

Die Zahl der Pfleglinge der Gottshelbststiftung des Kantons Bern ist im Jahre 1931 auf 316 gestiegen, worunter 34 Lehrlinge. Unter den Pfleglingen befinden sich 41 aus andern Kantonen stammende und 24 Ausländerkinder. 251 Kinder sind in Familien, 51 meist Anormale in Anstalten untergebracht. Die Aufwendungen für die Pflegeleistungen erreichten die Summe von Fr. 99,556, die Einnahmen betragen Fr. 102,198, das Vermögen betrug zu Jahresende total Fr. 560,000. Der Staat unterstützt die Stiftung mit 40 Franken pro Jahr und Kind. Die Abgeordnetenversammlung beschloß, im Sommer 1933 eine Ferienversorgung durchzuführen.

In Signau wurde als Nachfolger von Pfarrer Schwarz mit 96 von 134

Stimmen Pfarrer Samuel Mojon gewählt. Der Gewählte war durch mehrere Jahre Seelsorger an der Schweizer Kolonie in Alexandrien.

Bei der Gemeindeabstimmung in Thun vom 11. Dezember wurden sämtliche Vorschläge angenommen. Der Voranschlag für 1933 und die Steueransätze mit 643 gegen 255, die Hundetaxe mit 722 gegen 110, die Nachtragskredite für 1932 mit 666 gegen 227 und die obligatorische Arbeiterversicherung mit 670 gegen 198 Stimmen. — Dieser Tage konnte in Thun Kavallerieoberst Ziegler das 20jährige Jubiläum als Direktor der Pferde-Regieanstalt feiern. Unter seiner Leitung wurde die Anstalt zu hoher Blüte und zu Ansehen gebracht.

In Spiez konnte vor einigen Tagen der Betriebschef Ernst Arn auf 25 Dienstjahre bei den Bernischen Kraftwerken zurückblicken. Er hat die Entwicklung der Kraftwerke aus bescheidenen Anfängen miterlebt.

Am 10. Dezember wurde in Saanen das neue Amtshaus des Bezirkes eingeweiht. Anwesend waren an der Feier vier Mitglieder der Berner Regierung, Delegierte des Großen Rates, der Bezirks- und Gemeindeverwaltungen und der beim Bau beschäftigten Handwerker. Regierungsrat Böhiger übergab das Gebäude an Justizdirektor Merz, der den Architekten und Handwerkern seinen Dank aussprach. Der auf Fr. 280,000 veranschlagte Bau wurde nach den Plänen von Architekt Max Ruhn in Spiez unter Mitwirkung einheimischer Unternehmer und Handwerker ausgeführt.

Das endgültige Resultat der Gemeindevahlen in Biel ist das folgende: Die Sozialdemokraten erhielten 34 Sitze im Stadtrat, die Freisinnigen 16, die Katholiken 2, die Bürgerpartei 6, die Kommunisten und Republikaner je 1. Von den 60 Sitzen haben also die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 35. Zum Stadtpräsidenten wurde mit 5862 Stimmen der Sozialdemokrat Nationalrat Dr. G. Müller gewählt, im ständigen Gemeinderat sind 2 Sozialdemokraten und 2 Bürgerliche, im nichtständigen Gemeinderat 3 Sozialdemokraten und 2 Bürgerliche. Der Gemeindevoranschlag, der ein Defizit von 1,6 Millionen Franken aufweist, wurde mit 5398 gegen 2974 Stimmen gutgeheißen.

† Dr. Fritz Minder,
gew. Arzt in Huttwil.

Am 9. November starb ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit Dr. Fr. Minder, Arzt in Huttwil. Mit ihm ist nicht nur ein hochbegabter Arzt, sondern auch ein edler Menschenfreund und Helfer in jeder Not dahingegangen. Er entstammte einer Lehrersfamilie und wurde 1864 auf der Aech bei Huttwil geboren. Als er 10jährig war, übernahm sein Vater, der seit 1866 Vorsteher der Armenersiehungsanstalt Trachselwald war, die Leitung der Strafanstalt Thorberg. Von hier aus besuchte der Knabe das Gymnasium in Burgdorf und später die Hochschule in Bern, um Medizin zu studieren. Vor seiner endgültigen Etablierung als praktizierender Arzt unternahm er noch eine Studienreise an die Kliniken Wien, München und Würzburg. Seit 1890 wirkte

er als Arzt in Huttwil, wo er sich außer mit seiner Berufstätigkeit auch mit anderen Fragen beschäftigte. Der von ihm gegründete Samariterverein war bald der größte seiner Art in der Schweiz. Er setzte den Bau eines Krankenhauses durch, das heute dank seiner unermüdetlichen Bemühungen schon einem modernen Spitalbau weichen mußte. Lange Jahre war er



† Dr. Fritz Minder.

Präsident der Wasserversorgung und auch im Verwaltungsrat der Huttwil-Wolhusen-Bahn. Politisch war seine Weltanschauung freisinnig-liberal. Durch mehrere Perioden gehörte er dem Großen Rate an und von 1911—1919 war er im Nationalrat.

An der sonnigen Hofmattstraße in Huttwil erbaute er sich einen Ruhesitz, ein schönes Haus, das er bewohnen wollte, wenn er sich vom Berufe zurückgezogen haben werde. Er sollte es nie beziehen, er starb mitten in der Arbeit und konnte sich auf Erden keine Ruhe mehr gönnen.

In Täuffelen konnten in letzter Zeit drei Jubiläen gefeiert werden. Pfarrer Meschlinmann und der Organist Dr. Meschbacher können auf eine 25-jährige Tätigkeit, der Sigrift Laubscher aber sogar auf eine 50jährige Tätigkeit in ihrem Amte zurückblicken.

Todesfälle. In Schwand verstarb das Vorstandsmitglied der Mosterei Herzogenbuchsee, Gottfried Gygax. Durch 23 Jahre war er Vizepräsident der Mosterei gewesen. — In Wimmis wurde der Förster Johannes Itten in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde zu Grabe getragen. Er war 64 Jahre alt und war durch 39 Jahre Unterförster und Fischereiaufseher des Staates. — Im Bezirksspital von Zweisimmen verschied ganz plötzlich an den Folgen einer Blinddarmentzündung Hs. Dänzer-Scheiben von Boltigen in den allerbesten Jahren.



Am 17. und 18. Dezember werden die Stimmberechtigten der Stadt zur Urne gerufen, um zum Voranschlag für 1933 Stellung zu nehmen. Dieser schließt mit einem Defizit von 2,6 Millionen

Franken ab, er ist von keiner Seite bestritten und dürfte wohl angenommen werden.

Die Verlosung von Lebenden Tieren, wie Schafen, Zickeln, Kaninchen, Tauben, Hühnern, Enten u. anlässlich von Lotterien wurde behördlich verboten. Bei Zuwiderhandlung erfolgt ein Entzug der Bewilligung für die nächsten Jahre.

Am 7. Dezember fand die Urnenabstimmung der Burgergemeinde über verschiedene Vorlagen und die Wahl des Großen und Kleinen Bürgerrates statt. Es wurde zugestimmt: dem Bürgerrechtsbegehren des Herrn Ernst Mülheim, Metzgermeister, mit Frau und Kindern; der Rechnung des Jahres 1931 mit 455 gegen 3 Stimmen, dem Voranschlag 1933 mit 450 gegen 7 Stimmen, dem Ankauf des obern Breitenackers in Rehrasch mit 450 gegen 7 Stimmen. Bürgerratspräsident von Fischer wurde mit 445 Stimmen wiedergewählt. Bestätigt wurden ferner sieben Mitglieder des Kleinen Bürgerrates; neu gewählt wurde Fritz Christen-Mettée, Kaufmann. Bestätigt wurden ferner 15 Mitglieder des Großen Bürgerrates; neu gewählt wurden die Herren: H. Albert Heß, Kaufmann; Fritz Simon, Profurist; Fritz Steiger, Kaufmann; Ed. Robert Véron, Kaufmann. Die Wahlen erfolgten auf gemeinsamen Vorschlag des Bürgerverbandes und der Vereinigung fortschrittlich gesinnter Bürger. Ferner wurden noch gewählt zu Rechnungsrevisoren die Herren: Victor Adamina, Notar, Sekretär der kantonalen Polizeidirektion, bisheriger; Carl Knörr, Kaufmann, bisheriger Suppleant; Erich Mürger, Notar, bisheriger Suppleant; und als ihre Suppleanten: Charles v. Bonstetten, Versicherungsbeamter, bisheriger; Eduard Büchler, Buchdrucker; Joh. Alfred Streuli, Kaufmann.

Die Jahresversammlung der Gesamtkirchengemeinde war nicht gerade glänzend besucht. Von den 51,227 Stimmberechtigten hatten sich 82 (57 Männer und 25 Frauen) im Gemeindefaal an der Gutenbergstraße eingefunden. Kirchengemeinderatspräsident G. Bigler dankte dem zurücktretenden Kirchmeister, Herrn Ochsenbein, seine langjährigen Dienste und stellte den neuen Kirchmeister, Herrn E. Hebeisen, vor. Die Jahresrechnung schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 130,280 ab. Von diesen kommen Fr. 32,188 für Rücklagen in die Selbstversicherungskasse des Personals des Kirchmeieramtes und gaben im Jahre 1933 zu verwenden sein. gaben im Jahre 1935 zu verwenden sein. Bewilligt wurde ein Nachkredit für die Kreditüberschreitung beim Bau des Kirchengemeindehauses in der Gerbergasse von Fr. 4804 und ein Nachkredit von Fr. 22,000 für die Orgelrenovation in der Französischen Kirche. Bei der Beratung des Voranschlages für 1933 wies der Präsident der Kirchenverwaltungskommission, Dr. R. v. Tavel, auf die verschiedenen Begehren um die Errichtung von Gemeindehäusern hin. Für die Errichtung eines solchen in der Länggasse müßte sich der Bau neuer Gemeinde-

häuser nach den vorhandenen Mitteln richten. Der Voranschlag wurde einstimmig genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Steueransätze von 2 Zehntel Promille vom Vermögen und von 30 und 50 Rappen von Fr. 100 Einkommen 1. und 2. Klasse.

Der lokale Arbeitsmarkt weist die saisonmäßige Verschlechterung auf. Im Bau-, Holz- und Metallgewerbe nehmen die Arbeitsgelegenheiten ab und auch für weibliches Personal ist keine besondere Nachfrage vorhanden.

Im Frühjahr 1933 wird Prof. Dr. E. Fischer, der die Altersgrenze erreicht, seinen Rücktritt nehmen. Als sein Nachfolger wurde, wie der „Bund“ erfährt, der ordentliche Professor der Botanik der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, Prof. Dr. E. Gännam, berufen, der aber leider diesem Rufe nicht Folge leistete. — Von der juristischen Fakultät der Universität wurde Herr Paul Gygli in Muri zum Dr. jur. promoviert.

† Frau Margarethe von Dach-Liebi,
gestorben am 12. November 1932.

Fahr' wohl, o Blättlein,
Das nun fallen soll!
Dich hat rot angestrahlet,
Der Herbst im Tod gemalt.

Ein frohlicher, früher und trostloser Tag, der 15. November. Als ob die Natur mit uns vielen, nach so vielen, trauerte. Ein schwerer Gang war's, als wir Dich, Du Liebe, Gute, hinausleiteten zur letzten Ruhestätte, um auf ewig von Dir Abschied zu nehmen, um Dir noch einmal zu danken für all die Güte und Treue, die Du uns Dein Leben lang gesendet hast. Die zahllosen, herrlichen Blumen und Kränze, die Dir das Geleit gaben, waren stille Boten, Dich letztmals zu grüßen und zu ehren, sie waren eine große, stille Rundgebung anhänglicher Liebe, die Deiner Sarge folgte.

Frau Margarethe von Dach-Liebi stammte aus Zollikofen bei Bern, wo ihr Vater den Lehrerberuf ausübte. Ihre Mutter verlor sie sehr früh, so daß sie und ihre fünf Geschwister sich umso fester dem Vater angeschlossen. Als Kind schon lernte sie die Arbeit kennen und auch lieben, was ihr, wie sie selber oft sagte, in ihrem ganzen Leben zu statten kam. Vom Vater hatte sie ihre Frohnatur, von ihm hatte sie auch die Freude an der Musik. Mit einer weichen, schönen Sopranstimme ausgefattet, erfreute sie uns schon in der Seminarzeit mit ihren Liedern, die sie selber am Klavier geschickt begleitete. Sie war der Fröhlichsten eine, aber nie ausgelassen, stets gütig und freundlich, nachsichtig und geduldig. Und wenn es galt, einer Mitschülerin einen Dienst zu erweisen, da klopfte man bei ihr nie umsonst an.

Nach Abschluß der Studienzeit wurde sie als Lehrerin nach Moosseedorf gewählt; sie amtierte dort fünf Jahre mit großer Freude, viel Geschick und gutem Erfolg.

Mit ihrer Verheiratung siedelte sie nach Bern über, wo sie sich sehr rasch in ihren neuen Wirkungskreis einlebte. Ihre Familie liebte sie über alles, kein Opfer war ihr zu groß. Ihrem Gatten war sie eine treue, überaus liebevolle und selbstlose Weggefährtin, ihren vier Kindern eine besorgte, nimmermüde Mutter, die sich in Güte und Hingebung nicht genug tun konnte.

Das Schicksal freute ihr nicht nur lauter Freuden auf ihren Lebensweg. Ach, manch Schweres war ihr auferlegt; sie trug es still und tapfer und mit beneidenswerter Geduld.

Von der Fülle ihrer reichen Lebenserfahrungen teilte sie auch andern aus. Für die Notizen ihrer Mitmenschen zeigte sie ein feines Ver-

ständnis; sie half gerne und überall. Wenn es galt, in gemeinnützigen Vereinigungen für arme Kinder, für Alte und Gebrechliche zu sorgen, fand sie trotz ihrer starken Inanspruchnahme in Haus und Familie Zeit und Mühe zur Mitarbeit. Sie betätigte sich auch aus innerem Bedürfnis an den Bestrebungen für Frauenarbeit in Haus und Heim und in der Doffenlichteit. An der Saffa-Ausstellung nahm sie



† Frau Margarethe von Dach-Liebi.

lebhaft und tätig Anteil. Diese Veranstaltung bedeutete für sie einen Höhepunkt in ihrem gemeinnützigen Wirken. So wuchs ihr Bekanntheit- und Freundeskreis immer mehr, und ihr liebenswürdiges und bescheidenes Wesen verschaffte ihr viele Sympathien.

Die Heimgegangene war von der Natur nicht nur mit einem frohen, sonnigen Gemüt bedacht worden, sondern sie genoß viele Jahre auch das Glück einer guten Gesundheit. So war es ihr noch vergönnt, letzten Frühling im Kreise ihrer Lieben den 50. Geburtstag und bald darauf das Fest der silbernen Hochzeit bei bestem Wohlbefinden zu feiern. Doch schon kurz nachher änderte sich ihr Gesundheitszustand. Es machten sich Anzeichen eines beginnenden Leidens bemerkbar. Beshwerden stellten sich ein. Doch sie ertrug sie tapfer und ohne ihre Angehörigen viel davon merken zu lassen. Auch als ein Spitalaufenthalt notwendig wurde und eine Operation in Aussicht stand, wollte sie nicht, daß man davon viel Aufhebens machte. Außer ihren Angehörigen wußten nur ihre aller-nächsten Freunde davon. Leider trat die von ihren Lieben so sehnsüchtig erhoffte und von den Ärzten erwartete Heilung nicht ein. Es stellten sich schwere Folgen ein, die an den letzten und durch die Operation so sehr geschwächten Kräften zehrten und schließlich keine Hoffnungen mehr aufkommen ließen. Sie, die sich so gefreut hatte, bald wieder gesund und von ihren Leiden befreit zu ihren Lieben zurückzukehren und ihre Pflicht als treubesorgte Gattin und Mutter wieder aufzunehmen, sollte zum unendlichen Leidwesen aller nicht lebend mehr heimkommen. Sanft schlief sie ein, von Liebe umgeben, in den Armen ihrer älteren Schwester. Ein reiches Leben hatte damit eigentlich recht unerwartet seinen Abschluß gefunden.

Uns aber und allen, die die liebe Heimgegangene näher kannten, wird sie immerdar in Erinnerung bleiben, wie sie im Leben war: Das Bild einer wahrhaft edlen Frau, hilfreich und gut.

Fahr' wohl, all Liebes,
Das nun scheiden soll!
Und ob es so geschehe,
Daß ich nicht mehr dich sehe:
Fahr' wohl, Fahr' wohl!

M. Roth.

Am 13. Dezember vollendete Herr Jakob Mann, Abteilungschef der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn und Direktor der Dampfschiffunternehmungen auf dem Thuner- und Brienzensee sein 60. Lebensjahr, nachdem er vor einigen Jahren sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Groß sind seine Verdienste um die Entwicklung der Dampfschiffahrt auf den Oberländer Seen, auch die ideale Hafenanlage in Thun ist größtenteils sein Werk. — Auf den 31. Dezember tritt Herr Wilhelm von Surry, Forstingenieur 1. Klasse beim eidgenössischen Oberforstinspektorat, nach vollen 50 Jahren Staatsdienst in den wohlverdienten Ruhestand. Dieser

Tage konnte Herr Samuel Häusermann, Oberzollinspektor und Stellvertreter des Oberzolldirektors, auf 40 Jahre Dienst bei der Zollverwaltung zurückblicken. Der Subtalar wurde 1872 geboren und stammt aus Egliswil im Aargau. Am 8. Dezember 1892 trat er in den Zolldienst und wurde nach kurzen Dienstjahren an der Grenze als Vorstand auf das wichtige Zollamt in Zürich berufen. Von hier aus kam er auf einige Monate in Kolumbien, um das dortige Zollwesen zu organisieren.

Mit Jahresende tritt auch der Souschef des Hauptbahnhofes der S. B. B., Herr Friedrich Buggeli, nach 42jährigem Bahndienst in den wohlverdienten Ruhestand. — Am 1. Januar 1933 tritt der Statistiker der Eisenbahnabteilung des Post- und Eisenbahndepartements, Herr Emil Jaccoud, nach 42 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Am 14. Dezember feierte Frau Umbehr-Steffen, die Witwe des Oberlehrers Umbehr, in völliger geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 85. Geburtstag.

Im 83. Lebensjahr starb am 8. Dezember Herr Carl Gerster-Jäfer, gewesener helgischer Konsul. — Am 13. Dezember morgens starb im 77. Altersjahr Frau Luise Rüfenacht-Burn, die Witbegründerin des Manufakturwarengeschäftes Chr. Rüfenacht A.-G. an der Spitalgasse. Sie hat 50 Jahre im Geschäft mitgewirkt und sich erst vor wenigen Jahren ins Privatleben zurückgezogen. — Nach kurzem Leiden verstarb im Alter von 76 Jahren Frau Pfarrer Margarita Hopf-Egger, die überall, besonders aber in Meiringen, wo ihr Gatte lange Jahre als Pfarrer amtierte, ein gutes Andenken hinterläßt.

Das Schwurgericht Bern verurteilte den von seinen Vorträgen her bekannten „jüngsten Soldaten des Weltkrieges“, einen Auslandschweizer, der im Sommer in einem Hausgang am Waisenhausplatz ein Bureaufräulein überfallen hatte, um ihr ihre Ledermappe mit einem größeren Geldbetrag zu rauben, zu 9 Monaten Korrekthaus, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, Fr. 20 Geldbuße und Entstellung im Aktivbürgerrecht auf 3 Jahre.

Verhaftet wurde ein junger Mann, der einem Angestellten aus dessen Zimmer einen Betrag von 300 Franken gestohlen hatte. — Ferner ein

junger Ausländer, der in den Wirtschaften als scheinbarer Taubstummer Seifpflaster verhandelt. — Verhaftet wurde auch eine Frau, die Kommissionswaren zu Schleuderpreisen verkaufte und das Geld für sich verwendet hatte. — Auch ein Autodieb, der in Bern ein Auto gestohlen hatte, für das er in Luzern unter falschen Angaben Geld herauslockte, konnte in Luzern verhaftet werden.

Kleine Berner Umschau.

Das Weihnachtsgeschäft will z'Wärn, außer im Inseratenteil der Zeitungen, noch nicht so recht in Schwung kommen. Nun haben wir ja allerdings noch die sogenannte „Goldene Woche“ vor uns, und man könnte fast meinen, daß derzeit, wo die Banken auch bei uns vom Golde überquellen, auch „Sandel und Wandel“ wieder einmal ihren Boden vergolden könnten, besonders seitmalen das Handwerk ja ohnehin seinen Boden schon an die Industrie abgetreten hat. Aber ich glaube kaum, daß die Banken in intimeren Beziehungen zum Christkind stehen und gewöhnliche Sterbliche kommen ja doch nicht an den Inthalt der Banktrejors heran, sie hätten denn zwei tadellose Bürgen zum Mituntersreiben. Und so dürfte denn manches güldene Ringlein und so manches schöne Kleidchen im Schaufenster liegen, respektive hängen bleiben, das eigentlich dazu bestimmt war, ein herziges Fingerringchen oder ein üppig-schlankes Figürchen am Weihnachtsabend zu zieren. Und darüber kann man sich nicht einmal mit dem „Kommt Zeit, kommt Rat“ hinwegtrösten, das sind eben unwider-rüflich „verpaßte Gelegenheiten“.

Keine verpaßte Gelegenheit war aber jedenfalls das „Vollkonzert der Metallharmonie“ am letzten Sonntag. Trotz dem jungfräulichen Schnee, der alle Stübchen in die Berge lockte und trotz dem allgemeinen Dalles, der durch die Lauben promenierte, kamen doch eine Unmenge Leute in den Kübel, um sich das metallharmonische Programm, das der Dirigent, Christoph Verk, übrigens famos zusammengestellt hatte, anzuhören. Das Programm fand auch ganz ungewöhnlichen Beifall, besonders als das „Weiße Röchel“ Ralph Benazhys auf den Schwingen der Töne durch den Keller trable, war des Jubels kein Ende. Die Novität, — das weiße Röchel wurde in Bern zum ersten Male von einer Schlagmusik interpretiert, — mußte natürlich auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Und da sangen denn ganze Tische fröhlich mit und wer nicht fangeskundig genug war, der trampelte wenigstens, je nach Gefährlichkeit, mit den Füßen oder Füßchen munter den Takt mit. Und das machte sich besonders bei einigen der Füßchen sehr niedlich. Kurz, im tiefen Keller herrschte eine wirklich gehobene Stimmung.

Großstadt werden wir aber auch ansonst. Das geht schon aus den Polizeiberichten hervor, die täglich vor Mantel-, Fahrrad-, Auto- und sonstigen Taschendieben warnen. Ja, im „Anzeiger für die Stadt Bern“ wurde sogar letzthin eine „Person erkannt, die in einem Treppenhause der Jähringerstraße Käufer und Teppiche entwendete und sich dann längs der Gärten flüchtete“. Aber trotz alledem wurden die Aus-mündungen einiger Gassen und Straßen der Stadt nicht wegen der Sicherheit des Eigentums, sondern vielmehr wegen der Sicherheit der Fußgänger vergittert. Es soll durch diese Gitter verhindert werden, daß sich der Fußgängerstrom aus den beleuchteten Gassen gedankenlos in den Autostrom der Hauptverkehrs-adern ergieße, um dafelbst vom Autostrom zer-malmt zu werden. Auch die Rettungsinfern wurden vermehrt und statt der roten weißen steinernen Pfähle, hinter welche sich die Fußgänger vor den rasenden Autos flüchten können, werden jetzt überall rotweiße „Gummitoggeln“ ange-bracht, damit sich die Automobile ja keine Beulen holten, wenn sie versuchten, diese Verkehrs-

hindernisse aus dem Wege zu räumen. Der Verkehr soll eben auf zarte, elastische Weise in seine richtigen Bahnen gelenkt werden. Eigentlich dürften alle diese epochalen Neuerungen innig mit dem „Intraßtreifen“ des neuen Verkehrs-gesetzes im Zusammenhang stehen, das seine segensreiche Tätigkeit am 1. Januar 1933 be-ginnen wird. Und dem Vernehmen nach soll das neue Gesetz auch den Fußgänger für die Schäden verantwortlich machen, die bei einer Kollision mit einem eventuellen Auto an diesem entstehen könnten. Der Staat sorgt eben un-parteiisch für die Parität aller Bürger, zum mindesten in Bußsangelegenheiten.

Und ich glaube fast, es ist mir ein Akt der Selbsthilfe, daß der schönere und bessere Teil des Publikums, die kleinsten und zierlichsten Fräuleins derzeit wieder in schwere, plumpe Puffstiefel hineinschlüpfen, um im Notfall ein allzu zudringliches Kleinto trotteten zu können. Nun, das ginge ja vielleicht noch, aber mit den großen Stadtkommissen dürfte sich die Sache schon schwieriger gestalten.

Christian Ruegguet.

Unglücks-Chronik

Das Eisenbahnunglück bei Luzern.

Am 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr, stießen im Gütschtunnel bei Luzern ein Lokzug und der Schnellzug Zürich-Luzern zusammen. Der Führer des Zürcher Zuges dürfte infolge des dichten Nebels das Sperrsignal nicht bemerkt haben und der Zug prallte unweit des Tunneleinganges mit großer Wucht auf den Personenzug. Die Lokomotiven auf den Personenzug. Die Lokomotiven beider Züge schoben sich ineinander und der erste Wagen des Schnellzuges, in dem sich etwa 20 Personen befanden, schob sich in den Gepäckwagen hinein. Die erste Hilfe brachten Bahnarbeiter, Polizei, Militär-Sanität, eine Kom-pagnie Feuerwehr, Gasschutztruppen und auch ein Gasschutzzug war rasch zur Stelle. Die Hilfeleistung wurde sehr er-schwert, weil der Tunnel ganz mit Trümmern gefüllt war. Der Verkehr wurde durch Automobile vermittelt, bis das Geleise wieder frei gemacht werden konnte. Die amtlich festgestellte Toten- und Verwundetenliste lautet: Tote: 1. Türk Symon, Kaufmann, aus Berlin; 2. Sommer Walter, von Oberburg (Kanton Bern); 3. Stevanoni, Zug-führer aus Erstfeld; 4. Willi, Ma-schinenführer aus Zürich; 5. Weber, Maschinenführer aus Erstfeld; 6. Frau Exer-Furrer aus Altdorf. — Ver-letzte: Im Kantonspital: 1. Ludwig, geborne Lauber, Marie, von Zürich; 2. Greter Anna aus Greppen (Luzern); 3. Käppeli, geborne Rigert, Sophie, aus Adligenschwil; 4. Zwimfer Hans aus Ariens; 5. Strässer Karl, Postbeamter Zürich; 6. Bod Willi aus Berlin; 7. Solna Erich aus Zürich; 8. Zanutin Jakob, Zugführer, in Luzern; 9. Bach-mann Michael, Wohnort unbekannt. Im Sanatorium St. Anna: 10. Steffen Marie aus Zürich; 11. Schneider Zo-sepha, Ordensschwester, in Muotathal; 12. Schmid Salevia, Ordensschwester, in Muotathal. Im Sanatorium Ber-gen: 13. Dr. Karl Bloch, Advokat, in Luzern. Nach Hause entlassen: 14. Frau Oberst Hellmüller, Luzern; 15. Fräulein Burthardt, Luzern.

Verkehrsunfälle. In Worob wurde am 12. Dezember abends am Langenloshof die Tochter Rosa Schweizer von einem Auto zu Boden gefleu-dert und mußte mit einer klaffenden Rückenwunde ins Spital verbracht wer-den. — Bei Gerzensee scheuten die Pferde eines mit Getreide beladenen Wagens vor einem Auto. Hierbei wurde der Führer des Wagens, der Knecht Walter Gfeller zwischen den Wagen und eine Mauer eingeklemmt und erlitt töd-liche Verletzungen, denen er im Infel-spital erlag. — In Herzogenbuch-see fuhr am 9. Dezember beim Schlit-tern der 7jährige René Blumenstein in ein Auto und mußte mit einem Ober-kieferbruch und einer Hirnerschütterung ins Spital gebracht werden. — Am gleichen Tage wurde das 47jährige Fräulein Ida Wüß in der Ringstraße von einem Auto angefahren, erlitt einen Oberarmbruch, Unterschenkelverletzungen und eine Hirnerschütterung und mußte ins Bezirkspital verbracht werden. Der Automobilist machte sich aus dem Staube, wurde aber in Oberönz gestellt. — Außerhalb Oberkulm stürzte der Steindrucker Karl Haller aus Menziken aus dem Gepädwagen eines Zuges, er-litt einen Schädelbruch und blieb tot auf der Strecke liegen.

Sonstige Unfälle. Beim Holzen für die Gemeinde Saicourt wurde der arbeitslose Mrenmacher Johann Krähenbühl von einer stürzenden Buche getroffen. Seine Arbeitskollegen mußten den Stamm zersägen, um den noch le-benden Krähenbühl zu befreien. Er starb im Spital von Münster unter gro-ßen Schmerzen. — Im Turbachtal bei Gstaad verunglückte beim Holzfüh-ren der Familienvater Karl Lengacher von Siebenthal aus Bissen bei Gstaad töd-lich. Er hinterläßt eine Witwe und 10 Kinder, von welchen das jüngste erst wenige Monate alt ist.

Schulden.

Schulden zahlen nicht einmal Gern die großen Staaten, Deshalb wird auch derzeit viel Hin und her beraten. Ministerien selbst sogar Stehen auf der Kante: „Nur über meine Leiche geht's“, heißt die Variante. Uncle Sam hat seinerzeit Sehr viel vorgeschossen, Hat des Krieges Konjunktur Nestlos ausgenossen. Doch nun drängt er unentwegt Alle seine Kunden, Präsentiert die Wechsel und Will nicht länger stunden. Mussolini hat schon längst Stolz das Wort gestrohen: „Nom hält unbedingt sein Wort, Zahl was es versprochen.“ Doch die andern sitzen schwer Drinnen im Schlammfessel, Reden hin und reden her: Feuerwerksgeprassel. Herriot möchte zahlen gern, Aber ach, oh Jammer! Gegen jede Zahlung steift Sich exakt die Kammer. England — unter Vorbehalt Zahl wohl auch geduldig, Belgien nur spricht klipp und klar: „Nein! Wir bleiben schuldig.“ S o l a.